

# «Scheitern ist eine gute Sache»

Alles schiefgelaufen in diesem Jahr? «Aufstehen und weitermachen» lautet die Devise der Philosophin und Autorin Ute Lauterbach. Sie lehrt die Kunst des Scheiterns und die Neubewertung von Erfolg

Das Gefühl, zu scheitern, muss weiblich sein. Von den 25 Teilnehmern, die an diesem kalten Samstagmorgen im Seminarraum des Zürcher Instituts für Philosophie und Ethik sitzen, sind nur 3 männlich. «Lässig scheitern» heisst der Titel des Seminars mit Ute Lauterbach, erfolgreiche Buchautorin und Referentin. Lauterbach ist eine Art Harald Schmidt der Therapeuten-Szene – sie agiert ohne Denk- und Sprechverbot, ironisch und mit hohem Unterhaltungswert. «Woran seid ihr gescheitert?», fragt sie in die Runde. «Eine Beziehung zu haben», sagt eine attraktive Juristin, «ein Geschäft zu führen», eine tatkräftige Mittfünfzige-rin, und eine etwas rundliche Frau sagt: «An 36 Däuten.» Dabei müssten sie nur Lauterbachs These anwenden: Aller Erfolg könnte auch ein Misserfolg sein. Gilt auch im Umkehrschluss. Dann haben die Gescheiterten Mittagspause und Lauterbach Zeit für eine Tour des Scheiterns.

**NZZ am Sonntag:** Gegen Jahresende ziehen viele Bilanz. Bei einigen dürfte sie negativ ausfallen. Sie behaupten, Scheitern sei eine gute Sache. Warum?

**Lauterbach:** Erstens hat man automatisch einen Neuanfang. Zweitens kann man die Erfahrung machen, dass es noch bessere Wege gibt, als man dachte. Und drittens wird man weicher und weiter. Das Dümme, was man tun kann, ist, das Wertesystem der anderen persönlich zu nehmen.

Erzählen Sie das einmal einem 50-Jährigen, der die hundertste Bewerbung schreibt...

Ja, davon bin ich überzeugt, dass der das im Moment nicht so aufnehmen kann. Ich weiss aber, wenn wir uns gegen das Scheitern wehren, wird es noch schlimmer.

Wir leben aber in einer Gesellschaft, in der zu scheitern wenn nicht verboten, so zumindest schlecht angesehen ist.

Ja, wir müssen immer jung, immer schön, immer reich und gesund sein. Dieses Leitbild drückt schwer auf uns.

Nun gibt es ja einige, denen gelingt das.

Immer jung und gesund aber nicht! Von mir aus – sagen wir, es gibt ein paar, denen gelingt sehr viel: immer glücklich in der Beziehung, jedes Berufsziel erreicht usw. Aber diese paar wenigen dürfen doch nicht die Erfahrung der Mehrheit bestimmen!

Man hat nicht den Eindruck, es sei eine Minderheit, im Gegenteil, man denkt: Die Erfolgreichen sind die Mehrheit.

Ja, das denkt man, weil sich eben alle verstellen. Die wollen erfolgreicher, schöner, reicher scheinen, als sie sind. Das Scheitern wird in unserer Gesellschaft permanent geleugnet. Und das Leugnen macht es schlimmer.

Ist Erfolg das Gegenteil von Scheitern?

Erfolg ist, wenn es klappt wie vorgesehen. Scheitern ist, wenn es nicht



Ikone des Scheiterns, Komikerduo Dick und Doof: «Das Dümme ist, das Wertesystem der anderen persönlich zu nehmen.» (Cinetext)



Lauterbach: Mehr Erfolg durch Scheitern.

## Ute Lauterbach Glück und Schicksal

Ute Lauterbach ist studierte Philosophin und Anglistin. Sie lebt im Wald – genauer gesagt in einem Haus im Westerwald. 1988 stieg sie aus dem Lehrerberuf aus und widmete sich nur noch den Themen, die sie interessieren: Glückssteigerung und Schicksalsforschung. Lauterbach hat zahlreiche Bücher darüber verfasst, zuletzt den Band «Lässig scheitern. Das Erfolgsprogramm für Lebenskünstler». Kösel-Verlag. Fr. 25,40. Infos unter: [www.ute-lauterbach.de](http://www.ute-lauterbach.de)

klappt wie vorgesehen. Wichtig ist zu fragen: Diene ich dem Erfolg, oder dient der Erfolg mir?

Wenn man scheitert, ist man unzufrieden. Wie soll man das abstellen?

Das Ziel ist, dass wir dem Scheitern etwas abgewinnen können, dass wir es nicht als komplette Vernichtung nehmen. Nicht sich selbst belügen, sondern sehen, das war ein Eingriff vom Leben, der vielleicht klüger war, als ich es mir hätte ausdenken können.

Aus dem gescheiterten Präsidentschaftskandidaten Al Gore wurde der erfolgreiche Friedensnobelpreisträger.

Ja, der ist ein gutes Beispiel. Wobei

ich sagen muss: Das eine war Pech und das andere Glück. Was er daraus gemacht hat, ist gut. Unterm Strich ist das für mich aber eher «Arbeits-Erfüllung» als «Lebens-Erfüllung».

Können die Top-Shots das Scheitern weniger ertragen? Das heisst: Fällt der UBS-Chef tiefer als der Bäcker?

Ich glaube, dahinter steckt nicht die Erfolgshöhe, sondern der wunde Punkt jedes Einzelnen. Und der kann ganz verschieden sein. Da, wo mein wunder Punkt berührt wird, erlebe ich das Scheitern. Man kann das ja schön beobachten: Bei den Erfolgreichen geht etwas schief, und dann kommen sie wenig später wieder irgendwo anders gross heraus.

Das heisst, die können ihr Scheitern in Erfolg umbiegen?

Genau. Deshalb sage ich auch: Die Höhe des Absturzes hat nichts mit der Höhe des Erfolgs zu tun.

Die meisten können sich nur schwer aus dem Bewertungssystem der Gesellschaft herausnehmen. Muss man aussteigen, um glücklich zu werden, oder geht es auch innerhalb des Systems?

Es geht auch innerhalb des Systems, nämlich indem ich mir selbst folge. Ich bin aus der sicheren Beamtenlaufbahn ausgestiegen und habe mich der brotlosen Kunst Philosophie verschrieben und verdiene Geld damit.

Aber ist das jetzt nicht wieder «aus dem Leben eines privilegierten Bildungsbürgers»? Nehmen wir ein anderes Beispiel: Sozialhilfeempfänger, kaum Schulbildung, Frau weg. Wie soll der sein Leben positiv umdichten?

Zugegeben, das ist schwerer. Trotzdem bleibe ich auf meiner Spur – auch und gerade für so einen Menschen ist seine Situation die totale Selbst-Konfrontation. Sicher besteht bei ihm die Gefahr, dass es ihn noch tiefer in den Mist zieht. Oder aber es gibt ihm den entscheidenden Kick. Ich befrage viele Leute, wie sie das Schicksal erlebt haben. Viele sagen: Dieses Schicksal, diese Situation, war mein Glück.

Das Gefühl, gescheitert zu sein, hängt doch auch mit dem Vergleichen zusammen. In Bangladesh sollen sie ja zufriedener sein...

Ja, die Umwelt spielt eine Rolle, die hält mir Werte hin: Dieser Mann, diese Wohnung, dieses Auto, das ist dann die Definition von Glück. In Bangladesh ist es eben: Die Sonne scheint, und heute gibt es keine Überschwemmung. Das Entscheidende ist aber, das richtige Mass für sich selbst zu finden und seiner Berufung zu folgen.

Was ist für Sie ein erfolgreiches Leben?

Ich sage, Erfolg habe ich, wenn ich mir selbst folge und innere Zufriedenheit habe. Egal ob das Bonsaizüchten oder Ohrläppchenmassieren ist.

Interview: Susanna Heim